

31. 7., 11 Uhr — Orangerie im Hofgarten: Goldberg-Variationen BWV 988. 19.30 Uhr Orangerie im Hofgarten: Orchesterkonzert II. Mittwoch, 1. 8., 11 Uhr — Orangerie im Hofgarten: Werke für Violoncello. 19.30 Uhr — Orangerie im Hofgarten: Orchesterkonzert III. Donnerstag, 2. 8., 11 Uhr — Orangerie im Hofgarten: Werke für Violine und Cembalo. 19 Uhr — St. Gumbertus: Matthäus-Passion BWV 244. Freitag, 3. 8., 11 Uhr — Prunksaal im Schloß (Außer Abonnement): Das Musikalische Opfer BWV 1079. 16 Uhr — St. Gumbertus (Außer Abonnement): Einführungsvortrag Messe h-moll. 19.30 Uhr — Orangerie im Hofgarten: Werke für Violine. Samstag, 4. 8., 11 Uhr — Prunksaal im Schloß (Außer Abonnement): Wohltemperiertes Klavier II BWV 870—893. 19.30 Uhr — St. Gumbertus: Messe h-moll. Sonntag, 5. 8., 11 Uhr — Prunksaal im Schloß (Außer Abonnement): Das musikalische Opfer (Wiederholung des Konzerts vom 3. August). 19.30 Uhr — Orangerie im Hofgarten (Außer Abonnement): Werke für Violine (Wiederholung des Konzerts vom 3. August). Die Matthäus-Passion gelangt ungekürzt zur Aufführung. Wir weisen deshalb auf den vorge-

zogenen Beginn um 19 Uhr hin! Die anderen Abendkonzerte beginnen um 19.30 Uhr. Bachwoche Ansbach: Postfach 41; Tel. 0981/3567 und 51247, 8800 Ansbach.

Stein: Volksmusik, Volkslied und Volkstanz zu festen Bestandteilen einer bodenständigen Kulturpflege zu machen, ist das erklärte Ziel der „Arbeitsgemeinschaft Fränkische Volksmusik“, die sich vor gut zwei Jahren in Stein bei Nürnberg konstituierte und nach den kürzlichen Neugründungen von Regionalbünden nunmehr in allen drei Regierungsbezirken — Mittel-, Ober- und Unterfranken — verankert ist. Um die Zusammenarbeit zu intensivieren und eine gute Koordination der zahlreichen Veranstaltungen zu gewährleisten, wollen sich die Regionalbünde demnächst ein gemeinsames „Dach“ bauen. Alljährlich finden in Franken an die 500 bis 700 Volks- und Musikfeste statt, die auch ein bedeutender Aktivposten des Fremdenverkehrs sind. Seine vielen Blaskapellen, Chöre, Volkstanzgruppen und Trachtenvereine haben das nördliche Bayern zu einer der letzten großen Brauchtumsinseln in Deutschland gemacht. Dieses besondere Image wird künftig noch deutlichere Konturen gewinnen. fr 282

## AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Wein- und Winzerfeste 1979 in Franken und Genießen und informieren: Weinkultur und Romantik in Mainfranken 1979. So heißen zwei Prospekte „Informationen der Gebietsweinwerbung „Frankenwein-Frankenland e. V.““ (Juliuspital, Postfach 5848, 8700 Würzburg 1, Tel. 0931-12093), die über eine Reihe von Veranstaltungen und Wissenswerten zum und über den Frankenwein berichten. Im erstgenannten lesen Sie unter „Weinland Franken — Romantisches Reich des Bocksbeutels im Herzen Deutschlands“: „Ertragsrebläche“, „Weinernte“, „Boden“, „Klima“, „Rebsorten“, „Weinbauliche Struktur“, „Qualitätsnormen“, „Bocksbeutel“, „Auskünfte“, „Zur regelmäßigen Information“ und „Kurzweinproben“. Es folgen die Termine und Orte der Wein- und Winzerfeste (warum nicht eigentlich „Häckerfeste“, wie sie hierzulande heißen müßten?) von April bis Oktober in nicht weniger als 69 (neunundsechzig) Orten an Main, Tauber, Steigerwald, an der Weidach (Quellfluß der Volkach), Steigerwaldvorland,

im Iffgau, gleich bei und an der Saale, an der Volkach, zwischen Main und Kahl, am Breitbach; manche Orte feiern gleich zwei Mal. Der zweitgenannte Prospekt unterrichtet ausführlich über die Weinseminare in Würzburg: „Zusätzlich zu den bereits bekannten Weinseminaren in allen deutschen Weinbaugebieten präsentiert Franken für einen erlesenen, anspruchsvollen Kreis von Interessenten und Weinliebhabern ein ausgefeiltes mehrtägiges Programm . . .“: 7.-11. Mai, 25.-29. Juni, 10.-14. September und 22.-26. Oktober, immer Montag bis Freitag (Anreise jeweils Sonntag, Abfahrt am Samstag). Buchung direkt über: Gebietsweinwerbung „Frankenwein — Frankenland e. V.“, Anschrift oben, dort auch Auskünfte.

1828-1978 150 Jahre Verlagsdruckerei Ph. C. W. Schmidt Neustadt/Aisch. Geb., 103 SS. Bereits der goldfarbene Umschlag, der in wohlabgewogener Aufteilung in Schwarzdruck den Titel plakatartig bekanntgibt, läßt

aufmerken. Eine Festschrift von nobler Gestaltung, zurückhaltend und doch stolz auf die Leistung von 150 Jahren. Das mattglänzende Papier: Zanders „ikonomatt“ 135 g fügt sich schmiegsam den Fingern an. Das gebrochene grau der Schrift — Garamond von 10, 18 und 24 Punkt Größe — der Textseiten, denen immer ein Farbbild auf hellgrau gegenüber steht, zeigt den guten Geschmack, den die Hersteller in das Werk umsetzen. Noch etwas: Hier ist auf rund hundert Seiten eine technische Entwicklung im Druckwesen und Buchgewerbe dargestellt, die in den letzten Jahrzehnten immer rasanter vorwärtsdrängte und die Vorstellungen des Laien vom Buchdruck einfach „über den Haufen wirft“. Gutenberg würde staunen und verwirrt den Kopf schütteln. In der einleitenden Geschichte des Neustädter Druckereiwesens lesen wir, daß 1683 am Ufer der Aisch Johann Christoph Drechsler aus Nürnberg als erster Buchdrucker arbeitete. Dieser Drechsler übersiedelte 1691 nach Schweinfurt, gründete dort eine eigene Druckerei, die dann sein Faktor und ab 1698 Schwiegersohn Hieronymus Morich aus Halberstadt übernahm; diese Druckerei blüht heute noch als „Druckerei Schweinfurter Tagblatt“. In Neustadt/Aisch eröffnete der Firmengründer Georg Friedrich Daniel Heydner aus Königsberg in Ostpreußen am 4. Februar 1828 seine Druckerei; er starb schon 1837 und seine Witwe heiratete den Buchdrucker Christoph Wilhelm Schmidt aus Bayreuth und gab damit den ebenfalls noch blühenden Firmennamen. Von Heydnerns erstem Druckerzeugnis — der „Belehrende und unterhaltende Kalender“ (Auflage zeitweise 40 000!) — lesen wir, vom „Anzeigenblatt der Stadt Neustadt/Aisch“, von Nöten und Erfolgen durch die Jahrzehnte, von immer moderneren Maschinen, Häuserbau, schweren Sorgen in der Zeit des „Dritten Reiches“, vom pulsierenden Leben einer Firma, deren Inhaber-Familie mit Tatkraft und Geschick das Unternehmen, auch bei völliger Zerstörung des Wohn- und Geschäftshauses 1945 sicher in die Gegenwart führte. Längst schon ist die Druckerei bekannt im Bereich der fränkischen Landes- und Heimatkunde (Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Gesellschaft für Familienforschung in Franken), aber auch Landes- und Volkskunde Niederrhein Bergisches Land ist vertreten, Festschriften, Archivwesen, wie überhaupt die Kunden überall in der Bundesrepublik, in der Schweiz, auch

DDR sitzen (so sieht man es auf einer prachtvoll farbigen Karte, S. 100); einst ein Ein-Mann-Betrieb, heute 46 Mitarbeiter. Möge in dieser Druckerei stets der alte gute und gesunde Unternehmergeist walten! -t

**Trenschel Hans-Peter: Deutschordensschloß Bad Mergentheim mit Schloßkirche und Deutschordensmuseum.** Kunsthändler Nr. 1162, 1. Aufl. 1979. München/Zürich: Schnell & Steiner.

Der bekannte Verlag bringt ein neues Heft heraus, im üblichen handlichen Format, illustriert mit sinnvoll ausgewählten, teils farbigen Bildern. Mit dem Würzburger Oberkonservator Dr. Hans-Peter Trenschel wurde ein Interpret von Rang gefunden, der in flüssiger Beschreibung das Wesentliche herauszuarbeiten weiß. Im Abschnitt „Zur Geschichte“ ist die beherrschende Rolle des Deutschen Ordens dargestellt. Im Teil „Baugeschichte“ klingen die Beziehungen zu Franken und Bayern an; man liest die Namen bekannter Künstler, so auch im Abschnitt „Schloßkirche“. Der „Schloßpark“ wird gewürdigt. Der „Rundgang“ ist ein sicherer Führer durch das gesamte Objekt. Auch das jüngste Kind, das „Deutschordensmuseum“, wird gebührend erwähnt. Ein Grundriß des Hochschlosses erleichtert die Orientierung. Schrifttum (in Auswahl) fehlt nicht. -t

**Treutwein Karl: Unterfranken. Landschaft — Geschichte — Volkstum — Kultur — Kunst.** Dritte, völlig überarbeitete Auflage. Heroldsberg: Glock und Lutz. Bibliothek Deutsche Landes-Kunde Abteilg. Nordbayern Franken. 1978. Gln., XII, 436 SS.

Wenn ein Werk in dritter Auflage erscheint, so spricht das schon für sich: „Es kann als Erfolg gebucht werden, daß schon im Februar 1967 die 2. Auflage erscheinen durfte“, so der Verfasser mit recht stolz auf sein Werk im Vorwort. Daß sich Karl Treutwein längst einen Namen gemacht hat als Kenner des beschriebenen Regierungsbezirkes, als „Landeskundiger“ im wahrsten Sinne des Wortes, bedarf hier keines eigenen Hinweises und keiner Begründung. Treutwein erklärt im Vorwort auch, was gegenüber der 1. und 2. Auflage anders werden mußte: Veränderung der Innenräume vieler Kirchen als Folge des Konzils, die Gebietsreform: aus 22 Landkreisen wurden 9 Großlandkreise, „was für unser Buch eine völlige Neugliederung des Stoffes notwendig machte“, gegenüber den „zahllo-



sen Eingemeindungen“ blieb er „mit Fug und Recht bei den alten Ortsnamen“, wozu wir ihn nur beglückwünschen können. Treutwein mußte erneut die Seitenzahl einschränken (Verleger haben nun einmal andere Ansichten); dem wußte Treutwein mit Verbreiterung des Satzspiegels und Straffung des Textes zu begegnen, so daß sogar 18 Ortschaften neu aufgenommen werden konnten. Daß Karl Treutwein sich und seine Werke am Ende des Buches vorstellt, freut uns, mit Anteilnahme lesen wir das „Schlußwort — gleichzeitig als Einführung zu lesen“. Ohne diesen „Treutwein“ kommen wir nicht mehr aus. Zum Schluß dieser Zeilen freilich auch eine Frage an den Herrn Verleger: Warum muß die unterfränkische Landeskunde in nur einem Band erscheinen? Es ginge doch auch anders, etwa Unterfranken-Ost und Unterfranken-West. Ich verweise auf den Band Oberfranken-Ost oder Rangau-Franken (nur ein Teil Mittelfrankens). Was für andere Regierungsbezirke ging, müßte auch für Unterfranken möglich sein. Treutwein wäre der rechte Verfasser beider Bände. -t

#### Heinrich Wilhelm Mangold. Monographie.

Mit 16 Farbtafeln und 48 Schwarzweiß-Abbildungen. Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung 1978, 95 SS, gln, DM 48,—. Es regnete in Strömen am Nachmittag des ersten Tages der Bundesstudienfahrt 1973 „Altmühltal“. Ich sah durch die Türe des Hotels gegenüber dem neuen Schloß in Pappenheim. Auf dem Gehsteig spähte ein Mann in hellem Regenmantel unterm Regenschirm in die andere Richtung, als erwarte er jemand. Dies konnte nur Professor Mangold, der Heimatpfleger des Altlandkreises Weißenburg/Mfra. sein. Er war's! Schnell waren wir bekannt. Seine Führung durch Pappenheim war ein Erlebnis, sogar der Regen hörte auf (zwei sonnige Tage folgten). Aus der Begegnung in Pappenheim wurde freundschaftliche Bindung. 1974 stellte er im Rathaus in Schweinfurt aus; ich hatte den Leiter der Schweinfurter Volkshochschule Dr. Pahl auf den Künstler Mangold aufmerksam gemacht. Im August 1974 verbrachten meine Frau und ich eine Ferienwoche in Pappenheim und waren gleich am zweiten Abend, herzlichst eingeladen, zu Gast im Hause Mangold. Einen Tag später zeigte er uns das geliebte Altmühltal, wie wir es noch nicht kannten, bis hinauf zum Museum des Solnhofer Aktien-

vereins auf dem Maxberg und dessen Steinbrüchen, ja noch höher hinauf mit dem Aufzug in schwindelnde Höhe: Im Dunst der Ferne erkannte man Ingolstadt. Und jetzt dieses Buch der Erinnerung! Dem Künstler, der immer noch Heimatpfleger, jetzt des Großlandkreises Weißenburg/Gunzenhausen ist, wurde diese gediegene Veröffentlichung zum 70. Geburtstag gewidmet. In einem Prospekt lesen wir „Wenn in der Malerei des 20. Jahrhunderts die Prioritäten oft in den reinen Form- und Farbbeziehungen abstrakter Elemente liegen, so genügt dies Mangold nicht. Zwar sind seine Landschaften nicht reine Wiedergaben der Wirklichkeit, wohl aber Spiegelungen seiner großen Liebe und Verehrung der Natur, wie sie sich dokumentiert in Wasser, Wolken und Wind, in Baum und Strauch, in Blume und Blatt, in Sand und Gestein. Auch Ort und Zeit sind für ihn nicht sekundärer Art, vielmehr sucht er stets das Charakteristische der Landschaft und deren Architekturen im Wechsel der Jahreszeiten mit seinen Formen- und Farbkompositionen zu integrieren . . .“. Damit ist kurz und treffend über Mangolds Schaffen, wie es vorliegendes Buch widerspiegelt, das Wesentliche gesagt. Das Vorwort schrieb Prof. Dr. Gerhard Olschow, Ltd. Direktor der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn; die Einführung stammt aus der Feder Prof. Kazimierz Michalowskis, Direktors des Nationalmuseums Warschau. Und dann beschreibt der 1908 im lothringischen Metz (siehe Frankenthal 27-1975, 77-81) geborene Künstler, Kunsterzieher und Gymnasialprofessor i. R. selbst sein Leben, Werden und Wirken und schafft damit eine ungemein lebendige Beziehung zum Leser und Betrachter des folgenden Bildteils. Dieser gibt einen außerordentlich informativen Querschnitt durch das Arbeiten Mangolds, des Vielgereisten, von Franken (1935 das erste Bild, noch früher, 1930, eine Kopfstudie) in das Elsaß, nach Italien, Flandern, Belgien, Holland, Japan, Sibirien, Provence, Polen, Finnland, Australien, Mexiko, Adria, Lothringen, Ohio-USA, Ungarn, Bretagne — und immer wieder Franken (vorzugsweise Altmühltal), aber auch Oberpfalz, Bayerischer Wald, Ober- und Niederbayern, Allgäu. Ein bunter Wechsel der Motive, Farben Formen, auch einiges Abstraktes, das aber den Gegenstand erkennen läßt. Dann Auszüge aus Vorträgen des Künst-

lers „Ästhetische Grundprinzipien und ihre Anwendung in der Kunsterziehung“ (1969) INSEA Weltkongress New York vor Kunsterziehern aus 36 Ländern), „Linie, Harmonie und Kosmos in der japanischen Kunst“ (1966 Internationale Tagung der Deutschen UNESCO-Kommission Köln), „Consciousness of Fundamental Principles and the Development of Individuality“ (1971 vor Professoren und Studenten der Universität Melbourne), „Esthétique inconsciente et consciente“ (1975 Congrès Mondial de l'INSEA). Zeittafel des Lebenslaufes des mit der Alexander-von-Humboldt-Medaille der Stiftung F. v. S. Hamburg ausgezeichneten Kunsterziehers, Verzeichnisse der zahlreichen Ausstellungen, Internationalen und nationalen Vortragstätigkeit und Veröffentlichungen runden diesen feinen Band ab, den man niemals wieder endgültig aus der Hand geben möchte. -t

#### Altfränkische Bilder und Wappenkalender.

78. Jahrgang 1979, Bearbeitet von Max H. von Freeden. 20 SS, geh.

Im gewohnten Format, in der gleichen gediegenen Aufmachung und Herstellung — viele, auch farbige, Bilder — legt der bekannte Würzburger Stürtz-Verlag einen neuen Jahrgang der altbekannten Publikation vor. Der kundige Bearbeiter, unseren Lesern seit langem vertraut (siehe Heft 12/78, 410-11), beginnt mit einem Beitrag „Ein Bürgerhaus Balthasar Neumanns“ (dazu Abb. i. H. 12/78, 412). Er berichtet auch Interessantes „Über Til Riemenschneiders Sohn in Südtirol“ und beweist mit „Überraschung aus Amerika. Das unbekannte Porträt eines Würzburger Musikfreundes“, daß im Bereich der fränkischen Kunstgeschichte immer wieder mit neuen Funden zu rechnen ist. Auch den Umschlag — Tafelbilder der Hl. Agatha, Dorothea und Kilian — deutet er als exzellenter Fachmann. Genau in der Mitte des opus leuchtet dem Betrachter „Eine . . . farbenprächtige und -feiche“. . . Prachturkunde des Rokoko. Der Gesellenbrief des Veitshöchheimer Hofgärtners G. J. Oth für Joh. Prokop Mayer“ entgegen, die von Freeden genau erklärt; man bestaunt hier, wie im ganzen Heft, die Akribie des Druckes. Hans-Peter Trenchel steuert ebenfalls kaum bekanntes bei „Von Grabsteinen aus Würzburger Ordenskirchen“. Walter M. Brod beschreibt einen ob seiner personengeschichtlichen Ausblicke anheimelnden „Ein

fränkischer Glückwunsch. Geburtstag in Marktsteft“ (betr. die bekannte Familie Keerl). Neu vertreten sind — soweit wir sehen — in den Altfränkischen Bildern Gisind Ritz mit einem volkskundlichen Beitrag „Kinder-Wachsmotive in Franken“ und Erich Saffert mit „Ein vergessener Park in Franken“. Mit der gewohnten Akuratesse beschreibt Gerd Zimmermann die Wappen reichsritterschaftlicher Geschlechter in Franken: Freiherrn von und zu Hessberg, Freiherrn von Schrottenberg Freiherrn (und Grafen) von Lerchenfeld, und Freiherrn (und Herren) von Falkenhausen. Zwei Briefköpfe um 1840 — Würzburg und Schloß Fürstenau im Odenwald — bekronen das Kalendarium. Es ist sehr zu wünschen, daß die Altfränkischen Bilder noch viel mehr Dauerfreunde finden. -t

Paul Geißendörfer: Geißendörfer — ein fränkischer Familienname. Weissenburg in Mittelfranken: Prechtel Verlag 1978. 286 SS, brosch., DM 16,80.

Wenn eine Familie ihren Namen urkundlich schon 1078 nachweisen kann (S. 33), so will das auch im traditionsreichen fränkisch-süddeutschen Raum etwas heißen: Ein Miles de Geißendorf ist Zeuge in einer Schenkungs-urkunde an das Kloster Comburg bei Schwäbisch Hall. Familiengeschichte zu pflegen, Genealogie, ist ein wichtiger Bereich der Landesgeschichte und -kunde, von starker Aussagekraft, (er war es schon — Familiengeschichte betrieben wurde schon — lange bevor man eine arische Großmutter benötigte, und wird es heute noch weithin, da man diese Großmutter schon längst vergessen hat). Die Geschichte einer Familie, in der z. B. durch die Jahrhunderte die verschiedensten Berufe anzutreffen sind, ist eine wertvolle Bereicherung landesgeschichtlichen Forschens, etwa auf dem Gebiet der Sozialgeschichte, aber auch der Wirtschaftsgeschichte, Besitzgeschichte, Kunstgeschichte usw. Bfr. Paul Geißendörfer, Bayerischer Landjugendpfarrer in Pappenheim, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um hier ein Werk von erstaunlicher Vielfalt, die unter einem Gedanken steht, vorzulegen, ein Werk, das auch vielen Familienforschern methodische Hinweise und Anregungen gibt — auch darin liegt sein Wert. Anlaß des Werkes war, die Frage Gleichnamiger nach Herkunft, und die dadurch ausgelöste Serie von Rundbriefen, die Geißendörfer ver-



schickte (von 1971-78:15); darüber liest man am Anfang des Bandes. Es folgen neun Beiträge zum Familiennamen, dessen Träger adelig, offenbar aus der böhmischen Lausitz (Geisendorf bei Senftenberg) oder dem böhmischen Schlesien (Geißendorf bei Steinau a. d. Oder) im Dienste der hohenzollerischen Burggrafen von Nürnberg letztlich nach Mittelfranken kamen und sich als Bürgerliche weiter verbreiteten. Karl-Ludwig Geißendorfer aus Ansbach begründete eine Linie in der Schweiz (Raum Genf), von der ein Zweig nach Amerika reichte. Ein sehr stattlicher Abschnitt enthält zehn Lebensbilder verschiedener Verfasser (Paul Geißendorfer bewies hier eine glückliche Hand). „Erzählung und Urkunden“ und „Verschiedenes und Interessantes“ bilden weitere Abschnitte, in letzteren u. a. Übersichten über die Berufsgliederung und wissenschaftliche Arbeiten, die gleich die Aufmerksamkeit des Lesers finden, auch ein Literaturverzeichnis. „Namens- und Anschriftenverzeichnis“ und „Anhang“ (mit Bildnachweis) ergänzen glücklich das Werk. Einsichtsvoll sind die Hinweise auf Forschungslücken. Bfr. Geißendorfer kann man zu diesem Band nur gratulieren, der in jede fränkische landeskundliche Bibliothek gehört. -t

Hinweis:

**Bamberg:** Der 1. Vorsitzende der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft, Dipl.-Ing. Hans Sendner, stellte ein neues Bamberg-Buch besonderer Art vor: „Wagnis des Unbekannten — Bamberg's literarische Bedeutung“ von Prof. Dr. Jakob Lehmann. Der Band besticht durch seine kostbare bibliophile Ausstattung, u. a. mit Drucken nach Originalen der Bayerischen Staatsbibliothek und nach Farbfilmvorlagen aus London, Leiden, Wolfenbüttel und der DDR. fr 272

Hinweis:

**Würzburg:** Als „ständige Mahnung an das Gewissen aller Verantwortlichen, mehr für Behinderte zu bauen“ möchte der Würzburger Sozialreferent, Dr. Peter Motsch, einen neuen Stadtführer verstanden wissen, der kürzlich in einer Erstauflage von 4.000 Exemplaren erschienen ist. Die Broschüre im taschenbequemen Format will Rollstuhlfahrern und anderen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkten Mitbürgern ebenso wie ortskundigen Besuchern eine Hilfe auf dem

Weg zu wichtigen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten sein. Die Details hat der Behinderten-Arbeitskreis der Pfadfinderschaft St. Georg in nahezu fünfjähriger Arbeit mit Zollstock und Erhebungsbogen erarbeitet, bis hin zu der Frage etwa, welche Fahrradhändler Rollstuhlfahrern bei Reifenpannen helfen können. Fazit: ein Schritt in guter Richtung, wenngleich das Gesamtergebnis noch sehr zu wünschen übrig läßt. In Bayern gibt es solche Behindertenführer bisher nur für die Städte Erlangen und München. Von den 10,8 Millionen Einwohnern des Freistaats sind schätzungsweise 340.000 körperbehindert. fr 271

**Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst.** 30. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Bd. 101. Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg 1978. Brosch. 384 SS, DM 40,— (Vorzugspreis für Mitglieder des Herausgebers: DM 12,—).

Der neue Band, sehr stattlich, im alten vertrauten Gewand, gediegen wie stets hergestellt, ist Museumsdirektor Professor Dr. Max H. von Freeden gewidmet, dem Wiederhersteller des Luitpoldmuseums (bei der Wiedererrichtung sinnvoll umbenannt in Mainfränkisches Museum; dem Heim auch der Kunstsammlungen der herausgebenden Gesellschaft), dem Mitbegründer, langjährigen Schriftführer, 2. Vorsitzenden und Ehrenmitglied, auch Beirat, der „Freunde“ (wie man sie kurz und doch weithin bekannt nennend darf) zum 65. Geburtstag (18. November 1978) (siehe Heft 12/78, 410, unserer Zeitschrift). Blättert man im Band, so wird die Aufmerksamkeit des Lesers sofort auf den umfangreichen Bildteil (112 Abbildungen) gelenkt, dem ein nicht minder reichhaltiger, von Hans-Peter Trenchel sorgsam bearbeiteter Katalog vorausgeht, von Max H. von Freeden mit einem Vorwort versehen: „Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums Würzburg 1973-1978“ mit einem Überblick über die Aufbauarbeit seit 1945 — eine stolze Bilanz. Das möchte man auch zu Maria Günthers „Unterfränkische Bibliographie 1977 — Schrifttum zur Landeskunde, Geschichte und Kunst an der Universitätsbibliothek Würzburg“ sagen; eine landeskundliche Arbeit ist heute ohne dieses mit Bienenfleiß und Akribie zusammengetragene Verzeichnis gar nicht mehr denkbar. Die

Abhandlungen und Beiträge eröffnet Peter Baumgart mit „Die Anfänge der Universität Würzburg. Eine Hochschulgründung im konfessionellen Zeitalter“ (geringfügig veränderte und mit den erforderlichen Nachweisen versehene Fassung eines Vortrages des Verfassers bei der Mitgliederversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde e. V.“ am 4. Dezember 1976 in Würzburg). Baumgart stellt seine Abhandlung mitten hinein in jene spannungsvollen Dezenien der Reformations- und Gegenreformationszeit und in die damit auch in Franken aufgewühlten Bewegungen. Walter M. Brod erläutert in „Die sogenannten „Schweden-Blätter““ die Bedeutung von Einblattdrucken, von Flugblättern, die damals die Tageszeitung ersetzten, mit Kupferstichen illustriert waren und von der Eroberung Würzburgs 1631 berichten; eine Tabelle verdeutlicht die Aussagen. Als Kenner der fränkischen Kunstscheinerei bringt Hans-Peter Trenchel „Notizen zur Biographie des Würzburger Hofschreiners Carl Maximilian Mattern“. Der langjährige Mitarbeiter am Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg Heinrich Ragaller berichtet auch aus seinem Fachgebiet „Martin von Wagners Erwähnungen seiner Werke im Codex Germanus Monacensis 6238 (I. u. II.) in der Staatsbibliothek München“. Zu einem schon vor einiger Zeit gemachten, Aufsehen erregenden, Fund liefert Christian Pescheck wichtige Angaben „Neues zum Kultwagengrab von Acholshausen“. Hans Hahn referiert über erste Ergebnisse einer Ausgrabung, die in der Zukunft Erkenntnisse geben kann, die noch gar nicht abzusehen sind „Die Pfalz Geldersheim“. Der Kunstgeschichte gilt Hans Rademachers „Ein mysteriöses Gemälde im Mainfränkischen Museum in Würzburg“ (mit 1 Tafel); er stellt die Frage, wer auf einem um 1680 entstandenen Gemälde, „das sicherlich von der Hand de Ruells stammt“, dargestellt ist. Gebriele Dischinger berichtet in „Der Residenzplatz zu Würzburg — Entwürfe für die Kolonaden“ über bisher nicht bekannte Risse, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München gefunden wurden. Josef Hasenfuß kommt in „Fränkische Kirchenbauten in H. Schells Vorlesungen über Christliche Kunst“ zu bemerkenswerten Ergebnissen. Ein kaum bekanntes Kapitel Würzburger Stadt- (und deutscher Staats)geschichte greift Heinrich Dunkhase auf: „Würzburg als Sitz der Deutschen Nationalversammlung 1919“.

Würzburger Baugeschichte behandelt Hanswernfried Muth mit „Zur Geschichte des Kiliansplatzes in Würzburg“. Erwähnen wir auch am Ende des ersten zu den bisher genannten Abhandlungen und Beiträgen gehörenden Bildteils einen personengeschichtlichen „Nachtrag zu Walter M. Brod „Fischer am Main“. Mainfr. Jb. 28 (1976) S. 136/137 und Jb. 29 (1977) letzte Seite“. Auf die schon genannte Unterfränkische Bibliographie (1050 Nummern auf 58 Seiten), die mit einem vorbildlichen Register schließt, folgen Buchbesprechungen, der Geschäftsbericht 1978 (Stand 15. 11. 1978) der herausgebenden Gesellschaft, dann ein — ebenfalls sehr begehrtes — Inhaltsverzeichnis der Bände 21-30 (1969-1978) des Mainfränkischen Jahrbuchs mit Register der Verfassernamen, ein Verzeichnis der Veröffentlichungen, Vorträge, Studienfahrten und Besichtigungen, Museums-Konzerte und Ausstellungen 1974-1978. Satzung und Mitgliederverzeichnis (Stand 1. Oktober 1978) schließen sich an (einige geringfügige Ergänzungen wären erwünscht). Das Mitarbeiterverzeichnis schließt diesen gehaltvollen und — im guten Sinne — stoffreichen Band ab. Vivant sequentes!

**Wilhelm Lehmus: Geschichte Marktbreits** (1828), Heft 3 der Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft. Herausgegeben von der Frankenbundgruppe Marktbreit, Verlag Siegfried Greß. 1976. Breich., 82 SS.

Diese sehr verdienstvolle Veröffentlichung im Faksimile der Ausgabe von 1828 ist eine wichtige Quelle zur Geschichte des Maindreiecks. Nach einem Vorwort der Frankenbundgruppe Marktbreit folgt eine Einführung des Bundesfreundes Dr. Gerhard Schrötel, die mit knappen, aber klugen Gedanken das Buch erschließt. Diese leider schon vergriffene Veröffentlichung sollte neu aufgelegt werden. -t

**Bayernspiegel.** Monatsblatt der Bayerischen Einigung. Verein zur Pflege bayerischen Heimat- und Staatsbewußtseins. Nr. 4, 1978.

Das vorbildlich illustrierte Heft, auch die beiden Sonderstempel des Sonderpostamtes Gaibach und von Würzburg sind abgebildet, berichtet von den Veranstaltungen am 21. Juli 1978 unter dem Titel „150-Jahr-Feier der Errichtung der Gaibacher Konstitutionssäule“.



Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

Lorenz Geisberger leitet ein mit „Zur Geschichte des Schlosses Gaibach“. Dann führt das Heft als Dokumentation alle Reden des Tages an, der mit einem Ökumenischen Gottesdienst in der von Balthasar Neumann erbauten Gaibacher Kirche begann; die Predigten hielten H. H. Pfarrer Bußmann (Volkach) und Pastor W. Schieder. Zur Begrüßung sprachen Seine Erlaucht Dr. Karl Graf von Schönborn „Als Nachfahre des Erbauers dieser Säule und heutiger Eigentümer . . .“; dann der Präsident der Bayerischen Einigung Dr. Anton Besold „Gruß und Bekenntnis der Altbayern“, der Bezirksheimatpfleger der Schwaben Dr. Hans Frei „Gruß und Bekenntnis der Schwaben“, Dr. Walter Becher MdB „Gruß und Bekenntnis der Sudetendeutschen“; der Regierungspräsident von Unterfranken Philipp Meyer entbot „Gruß und Bekenntnis der Franken“. Die Festansprache hielt Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel. Ein Beitrag sagt „Dank und Anerkennung allen Mitwirkenden, Helfern, Förderern und Gästen zum Gelingen der Doppelveranstaltung Gaibach-Würzburg am 21. Juli 1978“. Zum Festakt im Kaisersaal der Würzburger Residenz sprach Oberbürgermeister Dr. Klaus Zeitler das „Grußwort“. Dr. Anton Besold nahm dann die Verleihung des „Preises der Bayerischen Volkstiftung“ und Ausschüttung der Förderungsbeträge vor. Nach programmatischer Einleitung erhielten innerhalb der Objekts- und Personenförderung Jugendchöre und -orchester, die seit zwei Jahren die Veranstaltungen des Verfassungstages honorarfrei umrahmten, Ehrengaben von

200,— bis 1000,— DM, insgesamt wurden 8750,— DM ausgeschüttet (beim Gaibach-Würzburger-Tag wirkten aus Franken mit das Schülerblasorchester und der Chor des Franken-Landschulheims Gaibach und die Jugendmusikkapelle Bad Kissingen). Das Gärtner- und Häckermuseum Bamberg bekam 2000,— DM zur Wiederherstellung bemalter Zimmerdecken, Bundesfr. Dr. Andreas Pam-puch DM 1000,— für sein Frankenstudio in Kitzingen, Ortsteil Sickershausen (Rathaus); DM 1000,— gab es für den wissenschaftlichen Film über das Seilerhandwerk, der auf Veranlassung von Prof. Dr. Torsten Gebhard, dem ehemaligen Generaldirektor des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, in der, vielleicht letzten, Seilerwerkstätte Fürnrohr in Weitingen in Mittelfranken gedreht wurde.

Den Preis der Bayerischen Volksstiftung, je DM 5000,—, erhielten Dr. Eberhard Wagner (Bamberg), Redakteur am Ostfränkischen Wörterbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für Mundartforschung, in Erlangen und Senator a. D. Kunstschmiedemeister Philipp Schrepfer (Würzburg, inzwischen verstorben). Bei der Preiszuteilung hatte der Frankenbund mitgewirkt. Das Schlußwort dieser Veranstaltung sprach Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel. Pressespiegel und Hinweis auf die Lorenz-Quaglio-Ausstellung im Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern und der Glentleiten runden das gehaltvolle Heft ab, das in die Hand auch eines jeden Franken gehört. —t